

Schmissige Loops durch den Blätterwald

Zofingen Der Compagnie MIR gelingt es, Susanne Lembergs Installation «Ringen» im Kunsthaus mit einer packenden Performance in klingende Bewegung zu versetzen

VON MICHAEL FLÜCKIGER

Eine Frau und ein Mann räkeln sich, lassen ihre Schultern kreisen und setzen Gelenk für Gelenk ihres Körpers in Gang. Was zunächst noch eckige Bewegungen sind, wird fließend. Eine Soundspur setzt einen Rhythmus, der wie ein Herzschlag pulsiert. «Loop» heisst diese Tanzperformance der Compagnie MIR. Choreografiert hat sie Béatrice Götz für den offenen Raum. Doch der Ballsaal im Kunsthaus Zofingen ist verstellt. Im Rahmen der Ausstellung Bodenlos III hängen über den Raum verteilt Papierbahnen mit Körperabdrücken, die rund 50 Zentimeter über dem Boden enden. Unter dem Titel «Ringen» hat die Aargauer Künstlerin Susanne Lemberg in elf Blättern einen inneren Dialog mit sich selbst ins Papier gepresst. Was dem Publikum entgegenleuchtet, sind Momentaufnahmen von

Einmal mehr ist es der Ausstellungsreihe Bodenlos gelungen, Kunst und Tanz auf sehr anregende Art miteinander zu verbinden.

bewegter Innerlichkeit. Das wechselnde Tageslicht - am Abend flimmern Neonröhren - lässt die Abdrucke ganz unterschiedlich anmuten. Die Installation ist frontal, aber auf keinen bestimmten Fluchtpunkt ausgerichtet. Nur wer sich selbst bewegt, mitten in die vielschichtige Installation hineinbegibt, vermag sie - Stück für Stück - zu erfassen.

Rotierende Powermoves

Mit ihrem Tanz «Loop» leisten Chantal Sieber und Toschkin Schalnich diesem Lockruf Folge. Und sie tun noch sehr mehr als das. Ihr Spannungsgeladener Tanz ist selbst ein Ringen. Ihre Körper umtanzen einander im steten Spiel zwischen Anziehung und Abstossung. Dem inneren Ringen Susanne Lembergs setzen sie ihren eigenen Dialog entgegen. Die Papierbahnen sind Sichtbarrieren, die die Tänzer stets umzirkeln müssen, um einander im Blickfeld behalten zu können. Der rund 12-minütige Tanz ist sehr akrobatisch. Mit House und Breakdance sowie raumgreifendem Street Dance durchstösst das Duo die Fluchten des Raumes. Das tänzerische Top Rocking verschafft der Performance eine wunderbare Leichtigkeit. Breakdance-Footwork und Bo-



Umtänzen einander mit viel Kraft und Hingabe: Chantal Sieber und Toschkin Schalnich im Blättermeer von Susanne Lembergs «Ringen».



MICHAEL FLÜCKIGER

BODENLOS III

Schlusspunkt und Dokumentation

Mit Bodenlos III setzt das Kunsthaus Zofingen den Schlusspunkt zur Bodenlos-Ausstellungsreihe. Seit Samstag liegt die Dokumentation zu Bodenlos I-III (2015-17) im Kunsthaus Zofingen auf. Sie enthält Bilder der drei Ausstellungen und Texte von Dr. Claudia Rosiny, Yvonne Volkart und Claudia Waldner. Die Ausstellung Bodenlos III endet am 17. Dezember. Weitere Informationen: www.kunsthauuszofingen.ch

denfiguren scheinen wie angegossen auf die Installation zu passen. Die Tänzer umkreisen die Körperabdrucke nicht nur, sie schliddern mit ihren Gliedern auch unter den Blättern hindurch. Die Dramaturgie spitzt sich zu. Immer enger umkreisen sich die beiden Performer. Kritisch beäugen sie sich gegenseitig in ihrem Tun. Schalnich setzt mit kreiselnden Powermoves wie Headspin, Flare und Windmill zentrifugale Kräfte ins Spiel. Das zieht Sieber hypnotisch in den Bann. Doch hält sie entgegen, provoziert und lockt ihn mit ihren eigenen Moves. Die Umarmung, zu der es unweigerlich kommt, ist ein

Freeze. Das Spiel ist nun befreiter, zugleich baut sich die Spannung dann aber auch bis zum Stillstand ab.

Die aktionsgeladene Performance besticht durch ihre Geschlossenheit und Ausdruckskraft. Und sie versetzt das Publikum selbst in Bewegung. Über die Aussenwände des Ballsaales verteilt, muss es sich seine ideale Blickperspektive während dieser aktionsreichen Minuten stets von neuem suchen, verlagert etwas die Position, um in die Zwischenräume hineinsehen zu können. Der Tanz findet in stark reduzierter Form damit auch in den Körpern des Publikums seinen Widerhall. Der be-

geisterte Applaus des Publikums verdeutlicht: Einmal mehr ist es der Ausstellungsreihe Bodenlos gelungen, Kunst und Tanz auf sehr anregende Art miteinander zu verbinden.

Das Schlussfurioso zu Bodenlos III im Kunsthaus wird am 17. Dezember Yasmine Hugonnet mit Auszügen aus ihrer Performance «Le Récital des Postures» setzen. Auch sie wird Lembergs Installation im Ballsaal bespielen. Der Vergleich mit «Loop» von MIR dürfte weitere Erkenntnisse über die zahlreichen Möglichkeiten bringen, wie Tanz und Bildende Kunst einander gegenseitig beleuchten und befördern können.

«Saitenwind» blies Grenzen beiseite

Zofingen Der «Kulturraum Hirzenberg» erschloss neue Klangwelten und stellte ihnen bisherige gegenüber.

VON KURT BUCHMÜLLER

«Kunst bedeutet schöpferisches Gestalten aus den verschiedensten Materialien oder mit den Mitteln der Sprache und der Töne in Auseinandersetzung mit Natur und Welt.» So definiert der Duden den Begriff «Kunst». Sie sei der Zeit immer einen Schritt voraus und beschreibe künftige Entwicklungen, heisst es auch. So gesehen hebt sie bestehende Grenzen auf, wie es auch die Globalisierung versucht. In der zeitgenössischen Musik bedeutet das die Erweiterungen der klanglichen, harmonischen, melodischen und rhythmischen Mittel und Formen durch die Aufhebung der Tonalität. Das heisst, dass die Beziehung von Klängen, Tönen und Akkorden zueinander auf der Basis eines zugrunde liegenden Tonsystems entfällt. Eindrückliche Beispiele davon lieferte das Konzert des Trios Saitenwind im «Palass». Jonas Tschanz (Saxophon),



Das Trio «Saitenwind» aus Karolina Öhman, Olivia Steimel und Jonas Tschanz (v. l.) konfrontierte zeitgenössische mit konventioneller Musik.

KBB

Karolina Öhman (Cello) und Olivia Steimel (Akkordeon) haben sich während ihres Studiums in Basel kennen gelernt und seither hohes Ansehen erlangt. Sie möchten das Interesse und den Zugang für die Gegenwartsmusik fördern. Dies ist ihnen in Zofingen gelungen, auch wenn manches in den Ohren fremd ge-

klungen hat. Interessant und eindrücklich war es gewiss; umso mehr, weil das Trio auch traditionelle Literatur hervorragend interpretieren kann.

Mit allen greifbaren Mitteln

Das Programm begann mit «Manes» von Kurt Müller (2014/15). Das Stück be-

schreibt das Tun der Totengeister aus Sicht der römischen Mythologie. Zuerst geschah dies mit kaum hörbaren, schleifenden Tönen des Cellos und kurzen Stössen des Akkordeons, woraus sich zunehmend ein orkanartiger Wirbelwind mit ständig wechselnden Klangfarben entwickelte. Nach diesem Gewitter aus Dissonanzen sorgten Akkorden und Saxophon für beschauliche Ruhe mittels des Konzertes in d-Moll des Barockkomponisten Alessandro Marcello (1673-1747). Das melodietragende Saxophon und begleitende Akkordeon flochten eine Musik aus reiner Harmonie und Klangschönheit, besonders ausgeprägt im mittleren, langsamen Satz. Es war ein Beispiel, dass Musik auch Unsagbares ausdrücken kann.

Einen ganz anderen Hintergrund hat das «Piece from Cello» von Dieter Ammann. Es war seine zweite Komposition, geschrieben 1994 im Auftrag eines Cellisten, der ein zeitgenössisches Stück spielen wollte. «Also habe ich das Cello auf seine Möglichkeiten durchleuchtet und sie eingebracht», erklärte der Komponist. Die Auslegung durch Öhman war ein Meisterstück. Ausser Springbogen, Flageolett, Doppelgriffen,

Glissandos und Zupfen kam auch Klopfen zum Einsatz. Manchmal tönte es wie ein vorbeifliegender Düsenjäger, nur nicht so laut. Wiederum wurde dieser Ausflug in zeitgenössische Musik mit einigen «Lyrischen Stücken» von Edvard Grieg (1843-1907) abgelöst.

Nach der Pause flimmerte musikalisches Irrlicht durch «Palass». Ezko Kikoutchi hat es in «Onibi» als im Dunkeln leuchtender Geist wahrgenommen und beschrieben. Das beginnt mit vibrierenden, sphärischen Klängen, die plötzliche abgebrochen werden. Das Akkordeon spielt nur noch mit Luft ohne Ton, desgleichen das Saxophon; es entsteht ein chaotisches Durcheinander, das schliesslich in eine ruhigere Strömung gerät. Und wieder gab es eine Kehrtwende, diesmal in die Märchenwelt von Maurice Ravel (1875-1937) mit «Ma mère l'oye». Das Konzert schloss mit «Fünf phonische Baccinellen», die Micha Käser 2008 schrieb. So witzig wie der Titel war auch die Komposition, wo einmal mehr mit ungewöhnlicher Verwendung der Instrumente neuartige Klangmuster entstanden. Das Publikum fand dies sehr originell und interessant und bestätigte es mit langem Applaus.